



Rückzug statt transparenter Konfrontation: FDP-Chef Müller.

Philipp Müllers Fahrt in Abgründe

Bei der Bewältigung seines Verkehrsunfalls offenbart der FDP-Präsident erstaunliche Führungsschwächen. Die Medien sind überraschend milde. Zu Unrecht, wie Recherchen der *Weltwoche* zeigen. Von Philipp Gut

«Die Freisinnigen sind im Aufwind» – diese Nachricht verbreiten die Medien seit Monaten. «FDP gibt Vollgas», titelte die *Weltwoche* kürzlich. «Kaum eine andere Partei in der Schweiz hat zurzeit eine so positive Ausstrahlung wie die FDP», schwärmten *Bund* und *Tages-Anzeiger*. Die Resultate kantonaler Wahlen stärken den Befund. Wesentlichen Anteil an diesem positiven Trend geben Beobachter FDP-Präsident Philipp Müller. Die einst oft orientierungslos wirkende Truppe habe unter seiner Führung wieder Tritt gefasst, mit seinem «hemdsärmeligen» Stil habe er der Traditionspartei neuen Schwung verliehen, so der Tenor.

Und dann dies. Am Donnerstag vor einer Woche verursachte Philipp Müller in Lenzburg AG einen Verkehrsunfall. Um 17.15 Uhr geriet er innerorts auf einer geraden Strecke aus noch unbekanntem Gründen auf die Ge-

genfahrbahn und rammte eine ihm entgegenkommende 17-jährige Rollerfahrerinnen. Ein Unfall ist schnell passiert, es kann jeden treffen, jederzeit. Deswegen sollte man über Müller nicht den Stab brechen. Was danach geschah, wirft allerdings Fragen auf, die weit über den Vorfall hinausreichen. Die Ereignisse der letzten Tage lassen ernsthafte Zweifel an den Führungsqualitäten des Parteipräsidenten und Ständeratskandidaten aufkommen, vielleicht sogar an seiner charakterlichen Integrität.

«Fehler offen eingestehen»

Die *Basler Zeitung* witterte hinter der Berichterstattung von *Blick* und *Sonntagsblick*, die dem Fall bereits mehrere Geschichten widmeten, einen «Ringier-Wahlkampf mit Unfall-Müller» und fragte, ob die Verantwortlichen «dem unliebsamen Rechtsbürgerlichen eins auswischen wollen». Dazu passen Aussagen aus dem Bun-

deshaus: Müller beklage sich, es werde wieder auf ihn geschossen. Soll man also den Mantel des Schweigens über den Vorfall breiten?

Nein. Natürlich sind solch schwere Verkehrsunfälle für alle Beteiligten belastend. Gerade in schwierigen Situationen zeigen sich aber die tieferen Eigenschaften eines Menschen. Das gilt umso mehr für Leute mit Führungsanspruch. Krisenzeiten sind Bewährungsproben. Man wächst, oder man schrumpft.

In der «dunkelsten Stunde» seines Lebens, wie er sie selbst nannte, offenbart der FDP-Chef erstaunliche Schwächen. Dieser Eindruck hat sich in den letzten Tagen verdichtet. Franz Steinegger, einer seiner Vorgänger an der Parteispitze, hat Erfahrung in Krisenbewältigung. Seit seinen Einsätzen bei den Unwettern im Kanton Uri nennt man ihn «Katastrophen-Franz». «Nichts überstürzen, einen Moment abtauchen, sich die Fakten an-

sehen, allfällige Fehler offen eingestehen – und sich vor allem nicht von Leuten ins Bockshorn jagen lassen, die das Pech für ihre Zwecke nutzen wollen», riet er Müller in der *Schweiz am Sonntag*.

Der aus der Spur geratene Präsident missachtete so ziemlich alle dieser Grundsätze. Der *Blick* sprach am Dienstag von einem «Kommunikations-Crash». Eine Chronologie der Ereignisse und Aussagen deckt Widersprüche und Ungereimtheiten auf (siehe Chronologie, Seite 33). Merkwürdig verhielt sich Müller aber bereits auf der Unfallstelle. Das zeigt eine vorläufige Rekonstruktion aufgrund von Zeugenaussagen und von Fakten, die der Polizei vorliegen.

Verhalten nicht nachvollziehbar

Nach dem Zusammenstoss hielt Müller nicht an, sondern er fuhr 200 bis 300 Meter weiter. Erst bei der Einfahrt zum Parkplatz des Freibads Lenzburg stellte er seinen Mercedes ab. Von dort ging er zu Fuss zur Unfallstelle zurück. Nach Aussagen mehrerer Augenzeugen kümmerte sich der Unfallverursacher nicht um das Opfer. Andere sprangen in die Bresche und leisteten Erste Hilfe. Eine Frau und ein Mann kümmerten sich um die Schwerverletzte. Drei weitere Personen schirmten den Unfallort ab, bis Ambulanz und Feuerwehr eintrafen. Er könne «nicht nachvollziehen», dass Müller nach dem heftigen Aufprall einfach weiterfuhr, sagt ein Zeuge. Die Helfer waren sogar bis zur Räumung der Unfallstelle der Ansicht, der ihnen noch unbekannt Verursacher habe Fahrerflucht begangen. «Es ist traurig, dass man sich so einfach davonstehlen kann», sagt eine involvierte Person gegenüber der *Weltwoche*. Müller gab sich demnach auch den Helfern gegenüber nicht zu erkennen.

Der FDP-Präsident lieferte nachträglich zwei Erklärungen dafür, warum er am Unfallort nicht angehalten hatte. Die erste lautet, er habe den Crash gar nicht bemerkt. Er habe bloss einen Knall vernommen und gedacht, vielleicht sei ein Reifen geplatzt. Gemäss der zweiten nachgeschobenen Erklärung sei er unter «Schock» gestanden und habe in quasi geistesabwesendem Zustand seine Fahrt bis zum Schwimmbad-Parkplatz fortgesetzt.

Zeugen und Experten widersprechen dieser Deutung. Müller habe auf ihn kurz nach dem Unfall einen «sehr gefassten» und «präsenten» Eindruck gemacht, berichtet einer der Befragten. Er habe «normal gesprochen». Von «Schock» und «Nebel», wie Müller später sagte, sei von aussen nichts erkennbar gewesen. Ein Gerichtspräsident mit langjähriger forensischer Erfahrung bezeichnet Müllers Rede von einem «Schock» gar als «qualifizierten Blödsinn»: «Ein Schock im medizinischen Sinn ist ein lebensbedrohlicher Zustand mit schwerer Kreislaufstörung.» Zielgerichtetes Handeln sei in einer solchen Situation nicht

mehr möglich. Konkret: Hätte Müller tatsächlich einen Schock gehabt, so hätte er sein Fahrzeug nicht mehr lenken können. Und er wäre auch nicht «sehr gefasst» zur Unfallstelle zurückgekehrt.

Partnerin erschien auf der Unfallstelle

Augenzeugen bezweifeln überdies, dass Philipp Müller den vorne links an seinem Wagen erfolgten Aufprall nicht bemerkt haben soll. Dieser war sehr heftig, die Rollerfahrerinnen flog über das Auto hinweg und landete schwerverletzt in einem Gebüsch. Wie aus dem Polizeirapport hervorgeht, geriet Müller

Hätte er einen Schock gehabt, wäre er nicht «sehr gefasst» zur Unfallstelle zurückgekehrt.

nicht nur ein paar Zentimeter auf die Gegenfahrbahn, er streifte sogar eine Mauer am linken Strassenrand. Der FDP-Präsident kam massiv vom Weg ab.

Gegen die These, er habe sich in einem geistigen Dämmerzustand befunden und könne sich an nichts erinnern, bringen Zeugen in Anschlag, Philipp Müller habe weder verwirrt noch abwesend gewirkt – zumal viele ja lange gar nicht wussten, dass er den Unfall selbst verursacht hatte.

Wie Recherchen der *Weltwoche* zeigen, ist auch Müllers Partnerin auf der Unfallstelle gewesen. Mit ihr habe der FDP-Präsident besprochen, wie es nun politisch weitergehen solle, berichtet ein Zeuge. Müller habe bereits auf der Unfallstelle strategische Überlegungen zur Bewältigung des drohenden Imageschadens angestellt. Man kam überein, den für

denselben Abend vorgesehenen Auftritt im aargauischen Lupfig abzusagen.

Doch schon am nächsten Morgen gab der Parteichef, der angeblich unter Schock stand und an einem partiellen Gedächtnisverlust litt, dem «Regionaljournal» von SRF ein Radiointerview. Wäre es ihm schlecht gegangen, so hätte der Journalist auch eine kurzfristige Absage angesichts der Umstände – Unfall mit Schwerverletzter, unter Schock stehender FDP-Präsident – selbstverständlich akzeptiert. Auch der FDP-Sprecher meldete wenig einfühlsam, Müller gehe es «gut». Im Interview sprach dieser sogar davon, dass er abends zum Herunterschalten gern ein Glas Wein genieße. Den Unfall erwähnte er mit keinem Wort.

Vor diesem Hintergrund überrascht es, dass Müller später verkündete, aus Rücksicht auf das Opfer stoppe er seinen Ständeratswahlkampf, seine Arbeit als Parteipräsident und Nationalrat aber führe er weiter. Mit Verlaub: Was nützt es dem Opfer, wenn Müller seine Wahlkampftermine selektiv absagt? Nützt es nicht eher ihm selbst und seiner Partei, wenn er sich nicht jeden Abend kritischen Fragen aus dem Publikum stellen muss? Eine klare Linie ist auch hier nicht zu erkennen. Rückzug statt transparenter Konfrontation. Echte Führungskraft sieht anders aus.

Aussagen mit kurzer Halbwertszeit

In der Nachbearbeitung wurde es nicht besser, Panne reihte sich an Panne. Der FDP-Chef nahm den Ratschlag seines Vorläufers Steingger offensichtlich nicht zu Herzen, «offen» zu kommunizieren. Er orientierte Öffentlichkeit und Medien erst, nachdem sein Name in der Presse aufgetaucht war. Und danach informierte er bloss scheinbar. Unter dem



Ergebnisse erst nach den Wahlen: Beamte der Aargauer Kantonspolizei am Unfallort.



Bedauern «für die Verletzungen der jungen Frau»: Scooter des Unfallopfers.

Druck journalistischer Recherchen schob er zwei weitere Communiqués nach. Und obwohl er verkündet hatte, keine Gespräche über den Unfall zu führen, gab er der *Aargauer Zeitung* ein längeres Interview. Es bleibt die Impression: Die Aussagen des FDP-Lenkers haben eine kurze Halbwertszeit. Er selbst relativiert deren Gültigkeit.

Inhaltlich sind Müllers Angaben zum Unfallhergang lückenhaft. Wortreich betonte er, was er nicht getan habe, obwohl er sich angeblich an nichts mehr erinnert: Er habe keinen Alkohol getrunken, nicht telefoniert, nicht am Handy manipuliert. Auch anderweitig sei er nicht abgelenkt gewesen. Es lägen keine Hinweise für eine unangemessene oder überhöhte Geschwindigkeit vor. Gegen die Vermutung, er sei übermüdet gewesen und allenfalls in einen Sekundenschlaf gefallen, führte Müller schon einmal vorsorglich ins Feld, wie viele Stunden er die Nacht zuvor geschlafen habe. Doch was er getan hat oder nach seinem Empfinden getan haben könnte – darüber sagte Müller kein Wort. Lieber will er die Untersuchung der Staatsanwaltschaft abwarten. Deren Ergebnisse sollen erst nach den Wahlen vorliegen.

Keine Karte, kein Anruf

Für Irritationen sorgte sodann der Umgang des FDP-Chefs mit dem Opfer und dessen Familie. Im *Blick* erhob der Vater der jungen Frau, der selbst zum Unfallort geeilt war, schwere Vorwürfe: «Dass Müller sich die ganze Zeit nicht bei mir meldete, enttäuscht mich zutiefst. Er konnte ja nicht überhören, dass ich der Vater des Unfallopfers bin. Ich gab hinten auf dem Kofferraum des Polizeiautos die Personalien an, während er bei offenem Fenster

im Auto sass. Wir kennen uns ja. Er hätte mindestens den Versuch machen können, zu zeigen, dass es ihm leidtut. Er hat sich bis Freitagabend nicht bei uns gemeldet.»

Erst nach dieser öffentlichen Intervention kam es via Müllers Anwalt – ein Pflichtverteidiger – zu einem Kontakt zwischen dem Unfallverursacher und der Familie des Opfers. Doch seither hapere es schon wieder bei Kommunikation und Mitgefühl. Am Telefon habe Müller vor allem über sich und seine eigenen Sorgen gesprochen. Wie es dem Opfer gehe, habe Müller nach Angaben des Vaters nur am Rand interessiert.

Wenn Führungsstärke sich in der Krise offenbart, dann gebricht es Müller offensichtlich daran.

Am Montagvormittag dieser Woche versuchte der Vater der 17-Jährigen, Müller erneut am Telefon zu erreichen. Er sei jederzeit da, habe der FDP-Präsident zuvor versprochen. Bis Redaktionsschluss dieser Ausgabe habe er, Müller, sich indes nicht zurückgemeldet. Es macht den Anschein, dass Müllers Schlingenfahrt fort dauert.

Die Betroffenen vermissen auch das menschliche Mitgefühl. Normalerweise schicke man in solchen Fällen eine persönliche, handgeschriebene Karte an die Verunfallte – eine solche habe die junge Frau aber bis heute nicht erhalten. «Gute Besserung» wünschte Müller ihr via Pressecommuniqué.

Bis dahin ist es freilich noch ein weiter Weg. Am Mittwoch wurde die Frau operiert. Sie hat sieben bis acht Brüche am linken Unter- und Oberschenkel erlitten. Auch das Sprunggelenk

ist beschädigt. Am rechten Bein sind vermutlich die Bänder kaputt. Wie stark die Knie verletzt worden sind, ist noch unklar. Nach bisherigen Prognosen dürften die Bänder am rechten Knie ebenfalls in Mitleidenschaft gezogen worden sein. Psychisch gehe es ihr schlecht, heisst es im familiären Umfeld.

Wollte Müller verschleiern, wer er ist?

Seit dem Unfall sind mehr Fragen aufgetaucht, als beantwortet wurden. Im entscheidenden Punkt schweigt Müller: Warum er an dieser eigentlich ungefährlichen Stelle der Strecke auf die Gegenfahrbahn geraten ist, will er nicht verraten. Fragen bleiben auch bezüglich seines Verhaltens am Unfallort. Warum fuhr er weiter? Weshalb stellte er sein Auto ausser Sichtweite ab? Weshalb kümmerte er sich nicht um das Opfer? Und weshalb gab er sich den freiwilligen Helfern nicht zu erkennen?

All dies könnte darauf hindeuten, dass der FDP-Chef seine Identität verschleiern wollte. Dafür spräche auch, dass die Nummernschilder des Unfallwagens so rasch wie möglich abmontiert worden sind. «Bei der Kantonspolizei Aargau gibt es über das Entfernen von Kontrollschildern weder eine feste Praxis noch Dienstanweisungen – insbesondere nicht in Bezug auf prominente Unfallbeteiligte», erklärt ein Sprecher auf Anfrage. Auch die fallführende Staatsanwaltschaft kennt «keine entsprechende Weisung oder Praxis». Als der Staatsanwalt am Unfallort eingetroffen sei, seien die Schilder aber «bereits entfernt» gewesen. Diese Willkür öffnet weiteren Spekulationen Tür und Tor. Werden bekannte Personen anders behandelt als Normalbürger? Gelten für den FDP-Präsidenten andere Regeln als für das gemeine Volk? Die Behörden vermögen auf diese Fragen keine befriedigende Antwort zu geben.

Fazit: Der Eindruck, den der FDP-Präsident seit dieser «dunkelsten Stunde» hinterlässt, kratzt an seinem Bild als souveräner und führungsstarker Parteichef. Wenn Führungsstärke sich in der Krise offenbart, dann gebricht es Philipp Müller offensichtlich daran. Der zitierte Gerichtspräsident, der oft mit Strassendelikten zu tun hat, erklärt Müllers angeblichen «Schock» so: «Was er meint, ist: Ich bin erschrocken, und mein erster Reflex war Flucht, weil ich realisierte, dass ich einen Seich gemacht habe. Ich möchte eigentlich nicht dafür verantwortlich sein.» Selbst wenn man so weit nicht gehen mag: Im Fall Müller darf von «menschlichem Versagen» gesprochen werden, im umfassenden Sinn des Worts. Die *Weltwoche* bat den FDP-Präsidenten um eine Stellungnahme zu den neuen Vorwürfen und Fakten. Konkret ging er nicht darauf ein, er brachte aber sein Bedauern zum Ausdruck «für die Verletzungen der jungen Frau». Der Unfallhergang werde im Rahmen des laufenden Verfahrens geklärt. ○

«Ein Loch! Null Erinnerung!»

Zuerst verursacht Philipp Müller einen schweren Unfall. Dann informiert er erstaunlich spät und verheddert sich in Widersprüche. Chronologie der Ereignisse.

Von Alex Reichmuth

Donnerstag, 10. 9., 17.15 Uhr—FDP-Präsident Philipp Müller gerät mit seinem Mercedes zwischen Seon und Lenzburg auf die Gegenfahrbahn und rammt eine Rollerfahrerin. Die siebzehnjährige Frau bleibt mit schweren Beinverletzungen liegen. Nach dem Unfall fährt Müller weiter. Erst nach mehreren hundert Metern hält er am Strassenrand an und inspiziert den Schaden am Auto. Dann geht er zu Fuss zurück zum Unfallort. Persönliche Hilfe für die schwerverletzte Frau leistet er nicht.

Freitag, 11. 9., morgens—Die Kantonspolizei Aargau verschickt eine Mitteilung: «Lenzburg: MotorradfahrerIn schwer verletzt». Es ist von einem 63-jährigen Schweizer die Rede, der «aus noch ungeklärten Gründen über die Fahrbahnmitte» geraten sei. Die Frau sei mit einem Helikopter abtransportiert worden, der Autofahrer sei unverletzt geblieben.

Freitag, 11. 9., vormittags—Auf Anfrage der *Aargauer Zeitung* (AZ) bestätigt Georg Därendinger, Kommunikationschef der FDP Schweiz: «Philipp Müller geht es gut.» Für weitere Auskünfte zum Unfall verweist er gemäss AZ auf Müller selber. Die AZ erreicht Müller nicht.

Freitag, 11. 9., 11 Uhr—Philipp Müller empfängt zu Hause einen SRF-Journalisten zu einem früher vereinbarten Interview über den Wahlkampf. Der Journalist weiss nichts vom Unfall. Müller erwähnt ihn mit keinem Wort. Gemäss SRF sprechen die beiden über die Hektik des Wahlkampfes und über die Arbeitsbelastung eines Parteichefs. Im Interview sagt Müller, er werde sich am Abend «ein Nachtessen mit einem guten Glas Wein» gönnen.

Freitag, 11. 9., 14 Uhr—Die FDP veröffentlicht ein knappes Communiqué. Titel: «Philipp Müller in Unfall verwickelt». Eine Frau sei verletzt worden. «Sie ist in ärztlicher Behandlung. Zurzeit ist nur bekannt, dass sie nicht in Lebensgefahr ist, aber Beinverletzungen hat.» Es bestehe die «Vermutung», liest man, dass Müller den Unfall verursacht habe. Ein Alkoholtest an der Unfallstelle habe 0,00 Promille ergeben. «Da es sich um ein laufendes Verfahren handelt, bitten wir Sie um Verständnis, dass wir zurzeit keine weiteren Auskünfte geben können.»

Freitag, 11. 9., 14.30 Uhr—Die *Aargauer Zeitung* berichtet online über Müllers Unfall. Sie zitiert einen Augenzeugen, wonach Müller

nach dem Unfall «einen ruhigen, gesunden Eindruck» gemacht habe.

Freitag, 11. 9., 18 Uhr—Philipp Müller veröffentlicht eine persönliche Mitteilung. Darin bekundet er Mitgefühl für das Unfallopfer. Er hoffe auf eine «möglichst schnelle und komplette Genesung» der jungen Frau. Bereits heute könne er festhalten, so Müller weiter, «dass ich nicht alkoholisiert war». Er habe nicht telefoniert oder am Handy manipuliert. «Ebenso war ich nicht anderweitig abgelenkt [...]» Er habe sich «vor und während der Fahrt fit gefühlt». Der FDP-Präsident werde «bis auf weiteres keine weitere Stellungnahme» abgeben.

Samstag, 12. 9., morgens—Mehrere Zeitungen berichten über Müllers Unfall. Der *Blick* titelt: «FDP-Präsident baut Horror-Crash!», und zitiert den Vater des Unfallopfers. Dieser zeigt sich «bitter enttäuscht» über das Verhalten von Müller am Unfallort. Der FDP-Präsident habe sich bei den Rettern nie gezeigt. «Er setzte sich ins Polizeiauto auf den Beifahrersitz – und liess sich nicht mehr blicken.»

Samstag, 12. 9., später—Philipp Müller bricht das angekündigte Schweigen und veröffentlicht ein weiteres Communiqué. Die Schilderungen des Geschehens in den Zeitungen «bedürfen einer weiteren persönlichen Erklärung von mir», so Müller. Er sei nach dem

Zusammenprall «unter Schock» gestanden. «Am Unfallort leisteten bereits viele erfahrene Personen erste Hilfe, weshalb ich als Erstes die Rettungskräfte anrief.» Von der Polizei sei er in ein Polizeiauto gesetzt worden. «Fragen im Zusammenhang mit dem Unfall werde ich im Interesse aller direkt Beteiligten und im Hinblick auf die laufende Untersuchung nicht beantworten», so Müller.

Sonntag, 13. 9.—Der *Sonntagsblick* zitiert Augenzeugen, die Müllers Verhalten am Unfallort kritisieren. «Er war bei der Hilfe nicht präsent», sagt eine Frau. Er habe sich nicht um das Mädchen gekümmert, meint eine andere Zeugin. «Sein Auto war ihm wichtiger.»

Montag, 14. 9.—Entgegen seiner Ankündigung nimmt Müller in einem Interview der AZ ausführlich zum Unfall Stellung. Er habe keine Erinnerung an die letzten Kilometer vor dem Unfall, behauptet er dabei – obwohl er drei Tage zuvor noch versichert hat, weder telefoniert zu haben, noch abgelenkt gewesen zu sein. «Ein Loch! Null Erinnerung!» Den Unfall habe er nur als «weit entfernten Knall» wahrgenommen. «Mein erster Gedanke war: «Jetzt ist mir ein Pneu geplatzt.» Er habe den Unfall keinesfalls verheimlichen wollen. «Mir war von Anfang an klar, dass mein Name bekannt werden würde.» Der Unfalltag sei «der schlimmste Tag in meinem Leben». ○



«Der schlimmste Tag in meinem Leben»: Unfallauto von FDP-Präsident Philipp Müller.